



Kritiken zum Konzert am 27.9.2015

Armin Becker als Orgelzauberer und Registrierenie (27.9.2015)

Markt Schwaben – Ein zweistündiges Programm reine Orgelmusik, das ist selten. Aber wenn es derart abwechslungsreich gelingt wie am letzten Septembersonntag in der Markt Schwabener Philippuskirche, versteht man sogar, dass die Zuhörer auf einer Zugabe bestanden. Solist war der Münchner Orgelvirtuose Armin Becker, den man auch einen Orgelzauberer und obendrein ein Registrierenie nennen könnte. Denn eine Orgel ist wie ein Orchester aus vielen Blasinstrumenten – in der Philippuskirche sind es nunmehr genau 765, wie Pfarrer Fuchs wissen ließ – und da kommt alles auf die Register-Mischung an. Seitdem nun mit dem Einbau des Oboenregisters die Eule-Orgel komplett ist, zeigt sich zugleich: ein einziges Register kann den Charakter des ganzen Instrumentes vorteilhaft verändern.

Beckers Programm hob genau auf diese Oboe ab, die dann auch für allerlei andere alte Blasinstrumente einstehen musste: Klarinette in einer Bearbeitung von Mozarts A-Dur-Konzert, Krummhorn in einer Suite des Franzosen Jean Adam Guilain, Trompete in einer Batalla des spanischen Mönchs Antonio y Coll. Original war die Oboe nur in dem prachtvollen Einzug der Königin von Saba zu hören, einem Bravourstück aus G. F. Händels Oper Salomon.

Von da fand Becker schnell in sein Glanzgenre der Improvisation und verführte mit Händels Monogramm „G.F.H.“ die sabäische Königin zu swingenden Tanzrhythmen. Unter der Hand war man vom Kirchenfach weg und zu höchst weltlichen Stücken gekommen. Das Scharnier bildeten die Variationen über die Marseillaise (einschließlich Kanonendonner), mit der Claude Balbastre, Organist von Notre-Dame in Paris, sich 1792 der Revolution andiente. Stücke von Barbara Dennerlein, der Münchner Jazz-Organistin, Django Reinhardt, dem französischen Roma-Gitarristen, und dem zeitgenössischen jiddischen Krakauer Tomasz Lato konnten da gut anschließen. Bis Astor Piazzolla reichte der Spannungsbogen, wobei dessen Bandoneon ja immerhin eine tragbare Variante der Orgel war.

Anlässlich der Fertigstellung des Philippus-Instrumentes hatte sich auch der verdiente Schirmherr des Projektes, der frühere Ebersberger Landrat Gottfried Fauth, eingefunden, begleitet von seinem Nachfolger Robert Niedergesäß. Letzterer zog selbst in einer launigen Rede „alle Register“ und freute sich, dass die finanzielle Hilfe des Landkreises bzw. der Sparkasse so gut angelegt sei. Die zahlreichen Besucher gaben ihm lebhaft Beifall klatschend Recht.

F. Johann Ernst

Wie im Himmel so auf Erden

Mit dem Oboen-Register erlangt
die Eule-Orgel wunderbare Reife

Markt Schwaben – Vier Jahre sind vergangen, seit die ersten Töne der neuen Orgel in der evangelischen Philippuskirche erklingen sind. Vier Jahre, in denen das Instrument für Pfarrer Fuchs und seine Gemeinde ein Teil ihres spirituellen Zuhauses geworden ist – obwohl es in einem Detail noch unvollkommen war. Seit kurzem nun ist das letzte, das zehnte Register eingebaut, die Oboe. Unlängst war nun der Münchner Organist Armin Becker zu Gast, um es in einem Konzert willkommen zu heißen; einem Konzert von eigener Spiritualität, mit einer klanglichen Brücke zwischen Irdischem und Göttlichem.

Allein die Idee, die Premiere des neuen Registers mit einem Konzert zu feiern, das sich nicht auf sakrale Musik reduziert, weist schon den Weg aus dem Tal der Standardfeierlichkeiten. Jazz und Klezmer, Romantik und Klassik, Tanz und Tondichtung – die geistreiche Programmgestaltung Armin Beckers widmete sich dem ganzen Spektrum dessen, an was sich eine Orgel versuchen darf. Gleichzeitig versprach es den Nachweis, dass sich dieses Instrument aus der Werkstatt Eule in Bautzen auf der Erde wie im Himmel zu beweisen vermag. Wobei jedem einzelnen im voll besetzten Gotteshaus überlassen blieb, welches Stück er welcher Dimension zuordnen wollte. Die sphärische „Suite di IVème ton“ des Jean Adam Guilain, einem filigranen Kunstwerk aus der französischen Orgelschule des frühen 18. Jahrhunderts vielleicht dem Himmel? Genauso wie das – vom Organisten selbst liebevoll auf die Oboe umgeschriebenen – Adagio aus Mozarts Klarinettenkonzert A-Dur? Django Reinhardts „Rhythme futur“ wiederum, mit seinem tänzerischen Schwung und seiner vitalen Kraft dann näher an unserer Welt?

Es ist dem grandiosen Spiel und der geistreichen Programmgestaltung Armin Beckers zu danken, dass sich über kurz oder lang solche Überlegungen in vibrierender Luft auflösten. Ganz erstaunlich, welche Fülle und Farbigkeit er dem vergleichsweise kleinen Instrument zu entlocken vermochte. Vorzüglich seine Fähigkeit, als selbst registrierender Spieler die Grenzen der Tempi und der Dynamiken auszuloten. Mitreißend seine Interpretation nicht nur der Noten, sondern auch der kompositorischen Gedanken. Glanzstück dabei war die – mit dem türkischem Marsch spielende – muntere Eigenkomposition „Mozarts Take Beş“ (türkisch für Fünf), die dem sakralen Raum so viel irdische Freude injizierte, dass sich das Publikum zu einem Gefühlsausbruch per Zwischenapplaus hinreißen ließ.

Das hängt alles zweifellos damit zusammen, dass er bei der Suche nach Kostbarkeiten der Orgelliteratur inzwischen über eine Schatzkammer an Stücken verfügt, mit denen er von Fall zu Fall ein Instrument schmückt. Weshalb er eben auch in der Lage ist, die Aufgabe „Oboe“ im weitest möglichen Sinn zu lösen. Indem er zum Beispiel den „Otoño Porteño“ von Tango-König Astor Piazzolla mit ins Repertoire des Tages aufnimmt, weil das Bandoneon seine Musik genauso wie die Orgel in Markt Schwaben mit schwingenden Zungen zum Klingen bringt. Oder indem er bei Claude Ballastres „Marche de Marseillois et l'Air Ça-ira“ ein ganzes Orchester aufziehen lässt, das freudvoll durch die Register wandert. Eine Freude, die unwiderstehlich aufs Publikum übergreift, darunter Alt-Landrat Fauth und Nachfolger Niedergesäß, beide überzeugte Förderer des Instruments. Als Zeichen der Freude gibt es am Ende begeisterten Applaus für Orgel und Organist. **ULRICH PFAFFENBERGER**

SZ, Ebe,
Mi. 30.9.15